



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

## 7. MGK Kongress Bukarest: 18.-21. September 2024

Abstracts nach Sektionen im Programm

<b>Freitag, 20. September 2024</b>	
<b>SPRACHE UND IDENTITÄT IM SOZIALEN KONTEXT</b> MODERATION: Joanna Szczęk <span style="float: right;"><b>HS IV -1</b></span>	
11.00-11.30	<p style="text-align: center;"><b>HEIKO F.MARTEN / Mannheim: Sprachpraktiken und Identitäten deutschsprachiger Personen im Baltikum: Auf dem Weg zu einer Neukonzeption der Forschung zu deutschsprachigen Minderheiten</b></p> <p>Deutschsprachige Minderheiten in vielen Regionen des östlichen Europa werden traditionell primär aus Perspektiven der Sprachinselforschung oder von (Resten) der historischen Auswanderergruppen und ihren heutigen Varietäten betrachtet. Dabei nimmt Deutsch in vielen Ländern der Region heute sehr unterschiedliche Funktionen ein: Neben den traditionellen Minderheiten sprechen Zuwanderer jüngerer Zeit, Rückkehrer aus deutschsprachigen Ländern, Personen mit transnationalem Lebensstil, einheimische Deutschlehrkräfte oder die Mitarbeiter deutscher und einheimischer Organisationen und Unternehmen Deutsch. Damit sorgen sie insgesamt für eine nicht dominante, aber regelmäßige Präsenz des Deutschen, das somit an vielen Orten als „gesellschaftliche Ergänzungssprache“ bezeichnet werden kann.</p> <p>Vor diesem Hintergrund untersuchen zurzeit mehrere kleinere Forschungsprojekte am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim deutschsprachige Personen in Zentralasien, Tschechien und dem Baltikum aus primär soziolinguistischer Perspektive. Dieser Vortrag fasst zentrale Aspekte von Interviews in Lettland zusammen, in denen die traditionelle Minderheit zu ihren Sprachpraktiken, -einstellungen und Identitätskonstruktionen befragt wurde. Außerdem wurden deutschsprachige „Expats“ befragt sowie Personen, die auf unterschiedliche Weise Brücken zwischen dem deutschsprachigen Kulturerbe und heutigen Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland bauen.</p> <p>Als Ergebnis lässt sich feststellen, dass sich einerseits Sprachpraktiken und Identitäten der traditionellen Minderheit von denen anderer deutschsprachiger Gruppen unterscheiden. Andererseits gibt es eine Reihe an Überschneidungen und „Knotenpunkten“, an denen sich unterschiedliche deutschsprachige Gruppen treffen. Damit rückt der Fokus der Analyse von individuellen</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>Minderheitengruppen zur allgemeineren gesellschaftlichen Präsenz und zu Funktionen des Deutschen, die sich im größeren Mehrsprachigkeitskontext eines Landes oft nicht klar trennen lassen.</p> <p>In diesem Sinne baut der Vortrag eine Brücke zwischen traditionelleren Studien zu Deutsch als Minderheitensprache und den bislang wenig erforschten Sprachpraktiken und -einstellungen von Expats und anderen deutschsprachigen Gruppen. Im Sinne einer programmatischen Neukonzeption des Minderheitenbegriffes argumentiert der Vortrag somit, dass heute auch durch jüngere Migrationsprozesse entstandene deutschsprachige Gemeinschaften einbezogen werden sollten, um aussagekräftige Daten über Sprachgebrauch und -wandel bei deutschsprachigen Personen zu generieren.</p>
11.30 – 12.00	<p><b>GRAŻYNA STRZELECKA / Warszawa: Wirtschaft und Sprache, Sprache und Wirtschaft: Zur Vernetzung wirtschaftlicher Belange mit der Sprache im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert</b></p> <p>Die Vernetzung von Wirtschaft und Sprache ist unverkennbar: Das Ende des 19. Jh. war eine Zeit des tiefgreifenden wirtschaftlichen Wandels, der die Grundlage für das moderne Wirtschaftssystem legte: Die Industrielle Revolution war in vollem Gange, Dampfmaschinen und neue Produktionsmethoden führten zum Anstieg der Produktivität in verschiedenen Industriezweigen, Kapitalismus und Kolonialismus sowie der Ausbau des Eisenbahnnetzes revolutionierten den Transport und den Handel, die starke Urbanisierung förderte wiederum die soziale Ungleichheit.</p> <p>Diese wirtschaftlichen Veränderungen hatten Einfluss auf die Entwicklung der Sprache: Mit dem Aufstieg neuer Industriezweige entstanden die Fachsprachen und neue Terminologien, denn neue Fachbegriffe waren notwendig, um die technologischen Innovationen zu beschreiben. Etwa ein hundert Jahre später, im ausgehenden 20. Jh., gab es eine Reihe von Entwicklungen, die die Beziehung zwischen Wirtschaft und Sprache weiter prägten: Es waren die Globalisierung und die Technologisierung, die wieder zur Entstehung neuer Begriffe und Ausdrücke im Zusammenhang mit globalen Wirtschaftsaktivitäten führten. Es kam zur Entwicklung der Unternehmenssprachen und der Fachjargons. Dies hatte Auswirkungen auf die Entwicklung der gesamten Wirtschaftssprache und führte darüber hinaus zur Übernahme von Fremdwörtern aus anderen Sprachen. Um die komplexen und dynamischen Wechselwirkungen zwischen der Wirtschaft und der Sprache zu zeigen, wurde für den vorliegenden Beitrag der Wortschatz aus mehreren Wirtschaftszeitungen des ausgehenden 19. und 20. Jh. untersucht. Die Analyse trägt dazu bei, die Entwicklung der Wirtschaftssprache in den letzten 100 Jahren zu erforschen, was auch mögliche zukünftige Forschungsrichtungen und Wegweiser für die Fachsprachendidaktik zeigt. Die Fähigkeit, die Sprache richtig und effektiv einzusetzen, ist heute für den wirtschaftlichen Erfolg von entscheidender Bedeutung. Sprache ist nicht nur ein Werkzeug der Kommunikation, sondern auch ein Schlüsselfaktor für den Erfolg in einer globalisierten und vernetzten Welt.</p>



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

12.00 –12.30	<p>ARKADIUSZ BOGUCKI / Warszawa: <b>Kohärenzstärkende Funktionsverbgefüge in den historischen Texten aus der Wiener Zeitung (1840-1938)</b></p> <p>Obwohl die Verwendung von Funktionsverbgefügen (FVG) auf althochdeutsche Texte zurückgeht (s. SEIFERT 2016: 165), werden sie in der deutschen Grammatikschreibung erst seit den 1960er Jahren thematisiert und untersucht. Während die meisten FVG-Studien die moderne Sprache betreffen, gibt es viel weniger sprachdiachrone Untersuchungen. FVG üben verschiedene Funktionen im Text aus, unter anderem tragen sie zur Stärkung der Kohärenz des Textes bei. Das vorliegende Referat hat es zum Ziel, Charakteristika der kohärenzstärkenden FVG aus historischen Texten darzustellen.</p> <p>In meinem Referat gebe ich 5 ausgewählte Beispiele der FVG aus der Wiener Zeitung an, die die Kohärenz des Textes stärken und gehe auf sie detailliert ein. Analysiert werden die Textbeispiele aus einem selbst erstellten Korpus der 72 Feuilletons, die in den Jahren 1840-1938 in der Wiener Zeitung veröffentlicht wurden.</p> <p>Dabei beschreibe ich die Verbindungen zwischen FVG-Prädikaten und anderen Satzgliedern, führe einen Substitutionstest durch und vergleiche die FVG-Prädikate mit den entsprechenden Vollverben. Das Ziel meines Referats ist es, die Vor- und Nachteile der Verwendung von FVG im Gegensatz zu einfachen Verben aufzuzeigen. Zum Schluss wird ein Versuch unternommen, die eventuellen semantischen Unterschiede zwischen den FVG und einfachen Verben zu erfassen und zu bewerten.</p>
<p><b>LITTERARIA POLONICA ET PRUSSICA</b></p> <p>MODERATION: Reto Rössler (Vormittag) MODERATION: Paweł Strózik (Nachmittag)</p> <p><b>HS III – 2</b></p>	
11.00-11.30	<p>BARBARA SAPALA / Olsztyn: <b>Das Deutschlandbild in der literarischen Reportage der Gegenwart. Ein Beitrag zur Verbindung von Gedächtnis und Aktualität in einer hybriden Gattung</b></p> <p>„Nach Deutschland fährt man nicht ungestraft“. Mit diesem Satz kommentierte Andrzej Stasiuk, ein bekannter polnischer Reportageautor, in seinem Buch „Dojczland“ sein persönliches Verhältnis zu diesem Nachbarland Polens. Gilt aber diese Feststellung nur für ihn, oder lässt sie sich gar als Leitsatz der neueren polnischen literarischen Reportagen über Deutschland und die Deutschen bezeichnen?</p> <p>Die literarische Reportage hat in Polen eine große Tradition, in der jedoch Deutschland der Gegenwart, nicht in den Kontext der Grenzgebiet-Narration gestellt, auffallend wenig Platz einnimmt. Insbesondere, wenn man die Nähe zu Polen und die vielfältigen: kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verbindungen zwischen unseren Ländern bedenkt. Das bescheidene Angebot bilden hierzu Stasiuks „Dojczland“, Ewa Wanats „Deutsche nasz“ [Deutscher Unser. Berlin-Reportage], „Rzeźnia numer jeden i inne reportaże z Niemiec“ [Schlachthof Nummer eins und andere Reportagen aus Deutschland] von Jerzy Haszczyński und</p>



	<p>„Berlinowanie“ [Berlinieren] von Bernadetta Darska. In meinem Beitrag werde ich der Frage nach der in allen vier Buchreportagen präsenten Verbindung zwischen Jetzt und Früher, zwischen Gegenwart und Geschichte nachgehen. Alle vier Positionen regen überdies zur Diskussion über die Hybridität der Gattung, die sowohl im Bereich der Literatur als auch Publizistik geortet wird.</p>
11.30-12.00	<p>BEATA RUDY / Katowice: <b>Literarische Sekte. George-Kreis in polnischer Rezeption</b></p> <p>George-Kreis, die literarische Gruppe um den Dichter Stefan George, gilt als eine der berühmtesten literarischen Vereinigungen Deutschlands. Bereits seit dem Moment seiner Gründung in den frühen 1890er Jahren weckt er Interesse der polnischen Literaturkritiker. Grund dafür sind nicht nur die von den Kreis-Mitgliedern popularisierte Ästhetik und die besondere Art des Einflusses, den der Kreis auf die deutsche Gesellschaft ausübte, sondern auch kontroverse Formen der Interaktion, die zwischen den einzelnen Dichtern des Kreises und ihrem Meister, Stefan George, stattfanden. Der Beitrag wirft die Frage auf, wie George-Kreis von den Polen seit den 1890er Jahren bis heute wahrgenommen wurde, und präsentiert das sich mit der Zeit wandelnde Bild des George-Kreises, das in literaturkritischen Texten der polnischen Autoren zu finden ist. Zu den Kritikern, deren Texte analysiert werden, gehören u.a. Modernisten — Ignacy Seusser und Stanisław Lack, berühmte Dichter der Zwischenkriegszeit — Stefan Napierski und Jarosław Iwaszkiewicz, sowie zeitgenössische Übersetzer von Georges Werk — Krystyna Kamińska und Andrzej Lam. Von den polnischen Modernisten wurde George-Kreis als eine von mehreren philosophisch-künstlerischen Vereinigungen mit unbestimmter Zielsetzung betrachtet, die als Folge einer in Deutschland verbreiteten Mode entstanden ist. In den 1920er und 1930er Jahren wurde der Kreis als eine verdächtige Gemeinschaft angesehen, die einer Sekte ähnelt oder mit der Nazibewegung in Verbindung gebracht werden kann. Heutzutage wird der Gruppe Förderung humanistischer Werte und Kampf gegen Antisemitismus zugeschrieben. Darüber hinaus wird es von den Literaturtheoretikern versucht, den Begriff des literarischen Kreises zu definieren, wobei man die im George-Kreis wirkenden Mechanismen untersucht und theoretisch beschreibt.</p>
12.00-12.30	<p>ELIZA SZYMAŃSKA / Gdańsk: <b>Die (Un)Sichtbaren? Zu Synergien zwischen dem literarischen Schaffen und öffentlichem Auftreten deutschpolnischer Autor:innen vor dem Hintergrund des Repräsentationsdiskurses der letzten Jahre</b></p> <p>Migration in all ihren Formen betrifft nicht nur die oft stigmatisierten Migrant:innen selbst, sondern muss als ein für die gesamte Gesellschaft relevantes Phänomen betrachtet werden, da sie nationale, ethnische und kulturelle Zugehörigkeitsverhältnisse zunehmend problematisiert. Es geht dabei nicht so sehr darum, wie soziale Gruppen zusammen existieren, sondern darum, wer überhaupt zur Gesellschaftsidentität gezählt wird. Identität bezieht sich daher weniger auf die Fragen „Wer sind wir“ oder „Woher kommen wir“, sondern vielmehr darauf, was wir repräsentieren und wie wir repräsentiert werden und vor allem, wem diese Repräsentation überhaupt zugestanden wird. Identitäten funktionieren also nur innerhalb von Repräsentationen. Repräsentationsverhältnisse wiederum funktionieren als Machtstrukturen, weil den existierenden Verhältnissen soziale Differenz- und Herrschaftsverhältnisse inhärent sind. Die systematische Ungleichheit bei der Anerkennung nationaler, ethnischer und</p>



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>kultureller Identitäten und Zugehörigkeiten ist ein Ausdruck dieses Repräsentationsschemas. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wo die deutsch-polnischen Schriftsteller:innen in diesem Repräsentationsschema stehen, wen sie repräsentieren und ob ihre Stimmen zum Thema Migration (und nicht nur) gehört werden. Diese Fragen erscheinen besonders relevant vor dem Hintergrund der Tatsache, dass den in Deutschland lebenden Polen verschiedentlich Unsichtbarkeit attestiert wird, die ja in den postkolonialen bzw. Post-Abhängigkeits-Diskurs eingebettet ist. In meinem Beitrag werden die Strategien untersucht, mit denen ausgewählte Vertreter:innen der „jungen Prosa mit polnischen Wurzeln“ – Mithu Sanyal, Emilia Smechowski, Alice Bota, Matthias Nawrat und Adam Soboczynski – sich ihren Weg aus der „Unsichtbarkeit“ ebnet, um Teil des identitätspolitischen Diskurses zu werden. Die Hauptthese lautet, dass dies durch Synergien zwischen dem literarischen Schaffen und dem öffentlichen Auftreten geschieht. Die Autor:innen nehmen eine Art auktoriale Doppelfunktion ein: einerseits als Schriftsteller:innen und andererseits als public intellectual. Diese beiden Funktionen ergänzen und verstärken einander synergetisch, was es in meinem Beitrag zu zeigen gilt.</p>
12.30-13.00	<p><b>KATARZYNA CHLEWICKA / Toruń: Alte Netzwerke entdecken, neue schaffen. Lexikon der Presse im Königlichen Preußen im Kontext der Frühen Neuzeit und des 21. Jahrhunderts</b></p> <p>Aus der recht komplexen Recherche, die zurzeit für die Bedürfnisse des Lexikons der Presse im Königlichen Preußen (1466-1772) an der Uni Toruń/Thorn (Polen) durchgeführt wird, geht mit besonderer Deutlichkeit hervor, wie stark die Entstehung eines frühneuzeitlichen Pressemarktes (sei er auch noch so klein und übersichtlich wie eben der königlich-preußische) durch Verbindungen aller Art determiniert wurde. Die Arbeiten am Lexikon umfassen somit die Erforschung der Netzwerke (von Gelehrten und Verlegern), Kooperationen (von Institutionen) und Transfers (von Pressegenres, Werten, Identitäten) im deutsch-preußisch-polnischen Raum.</p> <p>Das entstehende Presselexikon soll nicht nur frühneuzeitliche Netzwerke ans Licht legen, sondern auch selbst Impulse für Kooperationen von WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Disziplinen schaffen. Bedenkt man die Vielfalt der darin erschlossenen Pressegenres (darunter Intelligenzblätter, gelehrte Journale, moralische Wochenblätter, theologische Zeitschriften, Rezensionszeitschriften etc.) so bietet es einen Raum für interdisziplinäre Perspektiven und einen Dialog zwischen einzelnen Fächern.</p>
15.15-15.45	<p><b>KAROL SAUERLAND / Warszawa: Die Schwierigkeit der Schaffung eines unabhängigen Netzwerks in Volkspolen der 1970er und 1980er Jahre</b></p> <p>In meinem Referat möchte ich die Schwierigkeiten beschreiben, ein im sozialistischen Polen von den offiziellen Stellen unabhängiges Netzwerk zu schaffen. Es gelang mir, an den Universitäten Warschau und Thorn literatur-, geistes- und kulturwissenschaftliche Konferenzen unter Teilnahme von Germanisten, Philosophen, Historikern aus Österreich, der Schweiz, der</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>Bundesrepublik Deutschland, Italien, Frankreich, Schweden, Dänemark, den Niederlanden und sogar den USA zu organisieren. Der Hauptkongressort Bachotek klang eine gewisse Zeit wegen seines außerordentlichen Verlaufs und der dort herrschenden Diskussionsfreudigkeit wie ein mythischer. Einige Konferenzergebnisse erschienen auch gedruckt. Das Bedeutendste aus dieser Zeit ist der Band Heidelberg im Schnittpunkt intellektueller Kreise. Zur Topographie "geistiger Geselligkeit" eines "Weltdorfes": 1850-1950. Kontakte mit der DDR-Germanistik erfolgten über andere Kanäle. Manches von dem damals unter schwierigen Bedingungen Erreichten klingt heute wie unwirklich. Man könnte einfach sagen, Not macht erfinderisch, aber damit werden die Hindernisse unterschätzt. Eines kann man jedoch aus den damaligen Erfahrungen lernen: Man darf Wissenschaft einfach nicht mit voreilemendem Gehorsam der offiziellen, zumeist höchst bürokratischen Vorgaben gegenüber betreiben.</p>
15.45-16.15	<p>KAROLINA SIDOWSKA / Łódź: <b>Übersetzen und mehr – zu Karl Dedecius` Beziehungen zu polnischen Dichterinnen anhand der Korrespondenz</b></p> <p>Die Verdienste von Karl Dedecius für die deutsch-polnische Annäherung durch die Popularisierung polnischer Gegenwartsliteratur unter der deutschen Leserschaft sind wohl bekannt. Die Krönung seiner langjährigen translatorischen Arbeit ist das 2-bändige „Panorama literatury polskiej XX wieku“, dazu kommen unzählige Lesungen, Autorenabende und Veranstaltungen für polnische Autor_innen, die er mitorganisierte, sowie die Initiativen des 1980 von ihm gegründeten Deutschen Polen-Instituts. Das Übersetzen bedeutet per se Brücken zwischen den Literaturen und Kulturen zu schlagen und neue Verbindungen zu knüpfen. Doch von Dedecius geschaffene deutsch-polnische Netzwerke waren viel enger, da weit über die offizielle Ebene Dichter-Übersetzer hinaus gehend. Vom Übersetzer wurde er zum Agenten, Betreuer und Freund für polnische Lyrikerinnen, denen er öfters zum Ruhm und Erfolg auf dem deutschsprachigen Boden verhalf. Davon zeugt u.a. die umfangreiche Korrespondenz, deren großer Teil im Karl Dedecius Archiv in Słubice erhalten geblieben ist. In dem Beitrag möchte ich den Briefwechsel zwischen Dedecius und Tadeusz Różewicz, Zbigniew Herbert und Wisława Szymborska fokussieren, und die Bandbreite und Komplexität ihrer Relationen zu zeigen. Auf diese Art und Weise wird die deutsch-polnische Annäherung in und durch die Literatur, wofür sich Dedecius sein Leben lang eingesetzt hat, in eine neue Dimension ausgeweitet und die Tätigkeit des großen Vermittlers zwischen den Literaturen und Kulturen um eine private, „menschliche“ Komponente ergänzt.</p>
16.30-17.00	<p>ALINA KUZBORSKA / Olsztyn <b>Ludwig Rhesas "Prutena" als synergetische Leistung von zwei Kulturen</b></p> <p>Ludwig Rhesa (1776 - 1840), ein deutsch-litauischer Theologe, Kritiker, Folklorist, Übersetzer und Lyriker, wirkte an der Königsberger Universität als Mittler zwischen zwei Kulturen: der deutschen und der litauischen. In seiner zweibändigen Gedichtsammlung "Prutena" (1809, 1825), die er in deutscher Sprache verfasste, kommt seine doppelte Zugehörigkeit zur preußisch-litauischen Heimat und zum preußischen Vaterland zum Ausdruck. Rhesas Poetik wurzelte in der Dichtung des Barock, der Aufklärung und des Sturm und Drang. Sie wirkte jedoch nicht anachronistisch, sondern deckte zeitgemäße politische Stellung des Königsbergers sowie seine philologische Zukunftsvision auf, indem er als Vorläufer der Baltistik vorkam.</p>



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

**KORPUSLINGUISTIK**

**MODERATION: Joachim Gerdas**

**HS II -2**

11.00-11.30

**BEATA TRAWINSKI / Mannheim: "Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich" als interdisziplinäres und multimethodisches Forschungsvorhaben**

Der Beitrag gibt einen Überblick über die am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim angesiedelte Projektgruppe "Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich" (GDE), die seit vielen Jahren im Zentrum der sprachenübergreifenden Forschung am Institut steht. Im Rahmen der GDE-Projekte wird das Deutsche im Kontext anderer europäischer Sprachen untersucht, um es anhand der identifizierten Varianzparameter typologisch einzuordnen. Inhaltlich geht es um große grammatische Bereiche wie das Nominal (GDE-N), die Verbgrammatik, genauer: propositionale Argumente (GDE-V), Fragesätze (GDE-F) oder Aspektualität (GDE-A). Die wichtigsten Vergleichssprachen sind Deutsch, Englisch, Italienisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch. Weitere europäische Sprachen werden je nach Beschreibungsbedarf flexibel hinzugezogen. Dieser multikontrastive Ansatz erfordert eine enge philologieübergreifende Zusammenarbeit zwischen der Germanistik, genauer der germanistischen Linguistik, der Anglistik, der Romanistik, der Finno-Ugristik und der Slavistik sowie eine gute Vernetzung, insbesondere auf internationaler Ebene.

Auch methodisch ist die Forschung in den GDE-Projekten breit angelegt. Als Datengrundlage für die aktuellen GDE-Projekte (insbesondere GDE-V) dienen elektronische (Referenz-)Korpora geschriebener Gegenwartssprachen: monolinguale (nationale) Korpora sowie zwei- und mehrsprachige Parallel- und Vergleichskorpora. Die Verwendung von Original- und Übersetzungstexten (z. T. auch Lernertexten) für den Sprachvergleich soll es ermöglichen, Sprachen aus verschiedenen Perspektiven zu vergleichen und Divergenzen und Konvergenzen zwischen verschiedenen Sprachen auf konzeptueller und sprachsystematischer Ebene aufzudecken. Die korpusorientierten Analysen werden durch weitere empirische Methoden wie Elizitierung und Experimente ergänzt und validiert. Damit verfolgen die aktuellen GDE-Projekte grundsätzlich einen multimethodischen Ansatz. Im Vortrag werden ausgewählte GDE-Fallstudien vorgestellt und die Rolle von Verbindungen, Netzwerken und Synergien in sprachvergleichender Forschung diskutiert.

11.30-12.00

**ALBRECHT PLEWNIA / Mannheim: Wahrnehmung und Bewertung von Sprachwandel durch linguistische Laien. Ergebnisse einer neuen Repräsentativerhebung des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache**

Sprache ist dynamisch, sie ist einem steten Wandel unterworfen. Diese Sprachwandelprozesse sind Gegenstand eines öffentlichen Diskurses, der wird typischerweise – wenngleich nicht ausschließlich – als Negativdiskurs geführt wird. Aber welche sprachlichen



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>Veränderungen werden von linguistischen Laien überhaupt wahrgenommen, und wie werden sie bewertet? Am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) führen wir seit einigen Jahren Repräsentativerhebungen zum sprachlichen Wissen und zu den Spracheinstellungen der Menschen in Deutschland durch; zu nennen sind insbesondere die Deutschland-Erhebung 2008 (Eichinger et al. 2009) und die Deutschland-Erhebung 2017 (Adler/Plewnia/Ribeiro Silveira 2024). Im Dezember 2022 hat das IDS eine neue bundesweite Repräsentativumfrage zu Spracheinstellungen durchgeführt: die Deutschland-Erhebung 2022 (vgl. Adler/Roessel 2023). Es handelt sich um eine telefonische Befragung durch die Kantar GmbH, befragt wurden 1.042 Personen. Der thematische Schwerpunkt der Erhebung lag auf der Bewertung des Deutschen und anderer Sprachen sowie der Wahrnehmung von sprachlichen Veränderungen. Dazu wurde erhoben, welche Arten von Veränderungen die Probanden in der jüngeren Vergangenheit in der deutschen Sprache allgemein, in ihrem eigenen Sprachgebrauch, im Sprachgebrauch ihres Umfelds sowie im Sprechen über Sprache festgestellt haben. Im Vortrag sollen die Ergebnisse dieser neuen Erhebung vorgestellt werden. Es zeigt sich, dass die mit Abstand größte Zahl der Nennungen unserer Gewährspersonen sich auf den Einfluss anderer Sprachen – und hier besonders des Englischen – bezieht; entsprechende Fragen wurden schon in der Deutschland-Erhebung 2008 und in der Deutschland-Erhebung 2017 ähnlich beantwortet. Demgegenüber hat beispielsweise das aktuell im öffentlichen Diskurs recht präsente Thema des Genderns – das 2008 und auch 2017/18 noch überhaupt keine Rolle spielte – für unsere Gewährspersonen bei weitem nicht die Prominenz, die man angesichts der Intensität der öffentlichen Debatte vielleicht erwarten könnte.</p>
12.00 -12.30	<p>RUXANDRA COSMA/ Bukarest; MARC KUPIETZ und BEATA TRAWINSKI /Mannheim: <b>Synergien in Korpustechnologie und Korpuslinguistik: Das Europäische Referenzkorpus EuReCo</b></p> <p>Der Vortrag widmet sich vorerst der Beschreibung von ineinanderfließenden Forschungsprojekten und Forschungsergebnissen, sich zusammenfügender Energien in der Korpuslinguistik, die mit der Entwicklung von Korpustechnologie und dem Aufbau und Vorbereitung von Korpora beginnt, um den Sprachvergleich und die linguistische Analyse auf eine neue, möglichst unkomplizierte und trotzdem methodisch tragfähige Weise zu ermöglichen. In dem von uns beschriebenen Vorgehen gelten Verbindungen und Netzwerke in allen Schritten des Prozesses als Voraussetzung. In einem weiteren Rahmen soll über Entstehung, Design und Entwicklung des europäischen Netzwerkes EuReCo berichtet werden. Im Zentrum des Netzwerkes steht das am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache entwickelte Korpusanalyse-Instrument KorAP, das verteilte, lokal verortete nationale Korpora virtuell zu dynamisch definierbaren vergleichbaren Korpora integrieren kann. KorAP, das für das Referenzkorpus des Deutschen entworfen wurde, wurde zunächst auf das Referenzkorpus des Rumänischen, CoRoLA, übertragen und getestet, um dann weitere Kooperationspartner und Ziele für Sprachen wie das Ungarische, das Polnische und danach weitere Sprachen in den darauffolgenden Schritten miteinzubeziehen. In dem Vortrag berichten wir über den Anfang und die Erweiterung des Projektes und über Einsichten, die mit jeder Erweiterung gewonnen werden können. Außerdem werden wir an konkreten linguistischen Beispielen und Fragestellungen zeigen, inwiefern die von KorAP zur Verfügung gestellten Auswahlkriterien/-parameter die Auswahl virtueller</p>



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	vergleichbarer Korpora erlauben, auch wie Unterschiede und Ähnlichkeiten im Sprachvergleich in einer leicht verwendbaren Anfragesyntax erkundet werden können.
12.30 - 13.00	<p><b>FEDERICO COLLAONI / Rom: Diskurs-, Argumentations und Korpusanalyse. Verbindungen, Synergien und Netzwerke am Beispiel des interdisziplinären Forschungsprojekts SICIT</b></p> <p>Das Argumentieren im Diskurs und die dafür verwendeten Strukturen auf mehreren sprachlichen Ebenen stellen heutzutage zentrale Gegenstände für linguistische Untersuchungen dar, die verschiedene Disziplinen und Theorien der Sprachwissenschaft interdisziplinär untereinander verbinden – nämlich Text- und Diskursanalyse, Medien- und Politolinguistik, Metapher- und Argumentationsanalyse (vgl. dazu u. a. Spieß 2011, 2020; Wengeler 2003, 2018). Gleichzeitig besteht im Rahmen der Korpuslinguistik eine große Herausforderung darin, argumentative Muster (und ggf. Trugschlüsse) zu annotieren und möglicherweise in maschinell lesbaren Korpora automatisch erkennbar zu machen (vgl. dazu Niehr 2020).</p> <p>Auf solche Verbindungen und Synergien zwischen linguistischen Disziplinen setzt ein derzeit in Italien durchgeführtes Projekt, das darauf abzielt, rhetorische und argumentative Muster (darunter Stereotype, Topoi und Trugschlüsse) in internationalen Medien- und politischen Diskursen zu untersuchen; es werden Pressekorpora aus deutsch- und italienischsprachigen Zeitungsartikeln analysiert, um den Einfluss solcher Sprachmuster und Narrative auf die deutsch-italienischen Beziehungen einzuschätzen (vgl. dazu Collaoni 2023) – daher der Projekttitel „Beobachter zum deutsch-italienischen Informations- und Kommunikationsstand“, auch mit dem italienischen Akronym SICIT gekürzt.</p> <p>In diesem Projektrahmen wurde ein kooperatives Netzwerk zwischen den Institutionen „Istituto Italiano di Studi Germanici“ (Rom) und „Fondazione Bruno Kessler“ (Trient) aufgebaut, um anhand der erhobenen Daten gezielte Experimente im Bereich des Machine Learning durchzuführen und eine entsprechende Software zur Ermittlung rhetorischer und argumentativer Muster zu entwickeln.</p> <p>Im Mittelpunkt des Vortrags sollen zum einen Reflexionen über die interdisziplinären Verbindungen stehen, die einen wesentlichen Beitrag zur linguistischen Untersuchung der Argumentation und der Rhetorik im politischen und Mediendiskurs leisten können; zum anderen sollen die wesentlichen Aspekte des Projektes (Ansätze, Korpora, Forschungsgegenstände und -phasen) auch anhand von repräsentativen Textbelegen bzw. Diskurssegmenten veranschaulicht werden.</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

## SPRACHE UND LITERATUR IN DER GESELLSCHAFT

MODERATION: Roberta Maria Ghețe

HS III – 1

11.00-11.30	<p>BEATA GRZESZCZAKOWSKA-PAWLIKOWSKA / Łódź: <b>Sprechangst in interkulturellen Kontexten – eine Herausforderung von Fremdsprachenlehrenden und -lernenden</b></p> <p>Der Erfolg der mündlichen Kommunikation in einer Fremdsprache wird von verschiedenen Kompetenzen determiniert. Zunächst ist es etwa nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (2001) die linguistische Kompetenz, d. h. die Kenntnis der Phonetik/Phonologie, Lexik und Grammatik und deren Anwendung im kommunikativen Kontext. Darüber hinaus sind auch bestimmte sozial-pragmatische und emotionale Fähigkeiten erforderlich, welche die Abwicklung sozialer Interaktionen in verschiedenen face-to-face- bzw. medial vermittelten Sprechsituationen ermöglichen.</p> <p>Die Sprachproduktion in Mündlichkeit stellt einen durchaus komplexen physiologisch-kognitiven Prozess dar, welcher im Sinne von Levelt (1989) jeweils drei autonome, jedoch aufeinander arbeitende Module – Konzeptualisator, Formulator und Artikulator – durchläuft. Mit anderen Worten: Es handelt sich hier um das Phänomen des Sprechdenkens bzw. gleichzeitigen Sprechens und Denkens, das gewisse physiologische (artikulatorische) und kognitive Automatismen voraussetzt. Unzureichend entwickelte Sprechdenkprozesse haben unzureichende Sprechflüssigkeit zur Folge, die wiederum unter Umständen ungewollten Kommunikationswirkungen zugrunde liegen kann.</p> <p>Die hier umrissene Komplexität des Sprechens ist allerdings nicht die einzige Herausforderung, der die Lehrenden bei der Vermittlung von Mündlichkeit in einer Fremdsprache gerecht werden müssen. Eigene Lehrerfahrungen und -beobachtungen zeigen zudem, dass nicht wenige Fremdsprachenverwender*innen in konkreten Kommunikationssituationen zusätzlich Sprechangst empfinden. Sprechangst kann verschiedene Formen annehmen und sich auf verschiedene Situationen, etwa mündliche Präsentationen, Diskussionen oder Gruppenarbeit, negativ auswirken. In der authentischen Kommunikation kann Sprechangst die Erreichung kommunikativer Ziele erschweren und schlimmstenfalls sogar zum Kommunikationsabbruch führen.</p> <p>Vor diesem Hintergrund setzt sich der Vortrag zum Ziel, mögliche Ursachen für Sprechangst im Deutschen als Fremdsprache exemplarisch zu beleuchten. Zu diesem Zweck wurde eine Befragung unter Studierenden mit L1 Polnisch, L2 Englisch und L3 Deutsch durchgeführt, deren Ergebnisse hier vorgestellt und diskutiert werden. Anschließend sollen auch die ersten didaktisch-methodischen Implikationen für den Umgang mit Sprechangst in einer Fremdsprache vorgeschlagen werden.</p>
11.30-12.00	<p>ANA KARLSTEDT / București: <b>Interkulturelle Lernziele in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik am Beispiel von Johannes Gelichs DIE SPUR DES BIBLIOTHEKARS</b></p>



	<p>MOTTO: Ich hatte Angst, jemand hatte mich, den Fremden, beobachtet und bückte mich schnell.“ (Gelich 2003: 16f.)  Der österreichische Westen trifft auf den rumänischen Osten – somit prallen zwei Kulturen aufeinander. Johannes Gelichs Novelle ist sehr ergiebig in puncto Analyse kultureller Attributionen und vor allem Fehlattritionen. Anhand des Protagonisten, Florian Servaes sowie seiner Erfahrungen in Jassy und seiner Beziehung zur Rumänin Ilinka wird im Unterricht über die eigene kulturelle Befangenheit nachgedacht. Lerner:innen interpretieren fremdsprachliche Texte vor allem aus ihrer eigenen Perspektive und Erfahrung: Ihre Lebenswelt hilft bei der Auslegung fremdkultureller Inhalte in literarischen Werken. Ihre Weltauffassung, ihre interkulturelle Erfahrung fließen in den Interpretationsprozess mit ein. Dieser Vortrag zielt darauf hinaus, wie man für solche vorgefertigten Auffassungen sensibilisiert wird, sodass man die jeweils andere, fremdkulturelle „Brille“ aufsetzen kann. Denn es ist für DaF-Lerner:innen unabdingbar, dass man im Umgang mit literarischen Texten auf interkulturelle Unterschiede hinweist und dazu einlädt, über die eigene und fremde Kultur zu reflektieren, sodass ein vielfältiges Bild interkultureller Begegnungen, derer Voraussetzungen, Chancen und Hürden entstehen kann. Anhand eines kommentierten Literaturunterrichts für Lerner:innen der Oberstufe wird Schritt für Schritt bewiesen, wie sinnvoll und nützlich es sein kann, eigene und fremde Charakteristika in literarischen Texten zu entdecken. Interkulturelle Vernetzungen und Vergleiche spielen in diesem interkulturellen Unterrichtsprozess eine große Rolle. Durch den Umgang mit fremdsprachlichen Texten kann man dank interkultureller Lernziele mit Fokus auf die Sensibilisierung für unterschiedliche kulturelle Werte, Prinzipien, soziokulturelle Strukturen in Kontakt kommen. Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbst- und Fremdbilder, Fremdverstehen, Abbau von Stereotypen und Vorurteilen, Toleranz und Perspektivenwechsel – das sind nur einige interkulturelle Lernziele, die man bei der Arbeit mit fremdsprachlichen literarischen Texten erreichen kann. Die Auswahl dieser Novelle ist darauf zurückzuführen, dass sie eine Palette von interkulturellen Themen und Interpretationen zulässt. Gerade der vorurteilhafte Florian tritt oft ins Fettnäpfchen, was ihm die von ihm begehrte Ilinka meistens übelnimmt. Eine Balance zwischen diesen Figuren zu finden, ihre Mentalitäten zu verstehen – das ist ebenso Ziel der Behandlung dieser Novelle im fremdsprachlichen Literaturunterricht.</p>
12.00-12.30	<p>ZACHAROULA KAMPOURI / Thessaloniki: <b>Der Einsatz der Sozialwerbung im DaF-Unterricht am Beispiel von Werbespots für Organspende</b></p> <p>Heutzutage hat sich die Werbung in unserem Leben etabliert. Wir finden Werbespots überall, im Fernsehen, im Internet und in Printmedien. Die Werbung kann neue Wege eröffnen, um den Fremdsprachenunterricht attraktiver und interessanter anzubieten. Die Werbung ist ein geeignetes Material zur Vertiefung der sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen. Des Weiteren sind die Werbespots eine wichtige Informationsquelle über die Gesellschaft und die Kultur. Besonders die Sozialwerbung, die als Ziel die Änderung bestimmter Einstellungen oder Wertvorstellungen bei den Zielgruppen und eine Verhaltensbeeinflussung oder eine Handlungsaufforderung hat. Dieser Artikel untersucht die Gründe, warum der Einsatz der Werbung als authentische Text im DaF-Unterricht wichtig ist und warum der Beitrag der Sozialwerbung zum Sprachenlernen die kommunikativen Kompetenzen der Lernenden fördert. Zusätzlich liefert der Artikel Vorschläge für den Einsatz der Sozialwerbung im DaF-Unterricht.</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

12.30 -13.00	<p>TAMARA SIEGER-POPIASHVILI / Tbilisi: <b>Das Lehren der deutschen Sprache und Kultur für Ausländer</b></p> <p>Das Studium der deutschen Sprache und Kultur hat in Georgien eine lange Geschichte. Neben traditionellen Methoden kommt auch moderne Methodik zum Einsatz, die das Studium der deutschen Sprache und Kultur noch fruchtbarer und effektiver macht. Trotz der Tatsache, dass diese beiden Sprachen unterschiedlichen Ursprungs sind und zu unterschiedlichen Sprachgruppen gehören (Deutsch-Indoeuropäisch und Georgisch-Kaukasisch), werden neue innovative Methoden verschiedener moderner Methoden beim Erlernen dieser Sprache recht effektiv eingesetzt.</p> <p>Für einen vielfältigen und effektiven Unterricht ist es wichtig, moderne Medien im Unterrichtsprozess einer Fremdsprache, in unserem Fall Deutsch, einzusetzen. Die Sprache verfügt über die größten lexikalischen und grammatikalischen Ressourcen. Sie müssen aktiv verfeinert und methodisch umgesetzt werden, was viel Zeit und Mühe erfordert. Es ist wichtig, durch Integration sprachliche und kulturelle Identität zu schaffen.</p> <p>Neben der Sprachvermittlung tragen auch der kulturgeschichtliche Faktor sowie die interkulturelle Verbindung beider Länder zur interkulturellen Bildung und zur Verwirklichung der Ziele von Fremdsprachenlernenden im beruflichen wie außerberuflichen Leben bei.</p> <p>Georgien hat eine reiche Tradition im Studium der deutschen Sprache und Kultur. In Georgien gibt es deutsche Schulen, die diese Sprache im Hochschulbereich studieren. Es gibt Straßen, die nach deutschen Persönlichkeiten benannt sind, deutsche Schulen, kulturpädagogische Kreise, außerdem studieren Studenten und Schüler die Biografien bedeutender deutscher Schriftsteller, Persönlichkeiten, ihrer Werke und Kreativität. Es bringt jungen Menschen die deutsche Sprache, Kultur, Literatur, Musik, Philosophie und andere Wissensgebiete noch näher; Die besten Beispiele (Anthologien) georgischer Schriftsteller werden auf Deutsch veröffentlicht. Außerdem - Werke deutscher Schriftsteller und Dichter in georgischer Sprache, Gemälde deutscher Künstler usw. Im heutigen Bildungssystem gibt es georgisch-deutsche Austauschprogramme für Studierende und Schüler. Dies bereichert und erweitert die georgisch-deutschen kulturpädagogischen Beziehungen, die für die moderne Jugend notwendig sind.</p> <p>In diesem Bericht werden die wichtigsten bereits erprobten Methoden sowie die neue moderne Methodik besprochen, die für Ausländer (Georgier) zum effektiven Erlernen der deutschen Sprache eingesetzt wird.</p>
<p><b>GENDER AND QUEER STUDIES</b>      MODERATION: Corina Andreea Preda      <b>HS II – 3</b></p>	
11.00-11.30	<p>MARIA IROD / Bukarest: <b>Queere Identitätskonstruktionen und Autorschaftsreflexionen in der moldauisch-rumänischen und schweizerdeutschen Gegenwartsliteratur: Sasa Zares "Dezradacinare" und Kim del'Horizons "Blutbuch"</b></p>



	<p>Mein Vortrag erörtert, wie die Kategorien Geschlecht / Sexualität und Kultur / Sprache in den autofiktionalen Romanen <i>Dezrădăcinare</i> [Entwurzelung] von Sașa Zare und <i>Blutbuch</i> von Kim de l'Horizon literarisch (de)konstruiert werden. Der zentrale Fokus des Vortrags liegt auf den Fragen, welche Konzepte und Bilder von Geschlecht und Sexualität sich in den beiden Romanen herausarbeiten lassen und in welchem Verhältnis die sprachlich konstruierte sexuelle bzw. Geschlechtsidentität der Erzählfiguren und ihre Verortung in einer bestimmten historischen und kulturellen Konstellation (der moldauisch-rumänischen bzw. der deutschsprachigen Schweizer Gegenwartsliteratur) zueinander stehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Problematisierung der eigenen Schreibpraxis als diskursive Verschiebung, als Versuch normative Literaturkonzepte aufzubrechen und eine Sprache / Ausdrucksweise zu finden, die der eigenen Erfahrung von „Undoing Identity“ entspricht. Der Vortrag zeigt auf, dass beide Autofiktionen sowohl eine Dekonstruktion vorhandener Herstellungsmechanismen von normativen Rollen und eindeutigen Identitäten als auch eine Reflexion eigener kultureller Brillen bieten. Die vergleichende Analyse von Textbeispielen versucht die thematischen Gemeinsamkeiten beider Romane herauszuarbeiten – die literarische Repräsentation von patriarchalisch unterdrückten Frauenschicksalen aus der eigenen Familie, die problematische Beziehung zum eigenen Körper, die Identitätsfindung der Erzählfiguren jenseits des Binarismus von Hetero- und Homosexualität, die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunftskultur und deren sprachlichen Besonderheiten (dem moldauischen bzw. dem berndeutschen Dialekt) – und sie in ihrer spezifischen literarischen Realisierung zu besprechen.</p>
11.30-12.00	<p>QUINTUS IMMISCH / Aix-Marseille und Tübingen: <b>Der Traum von einer anderenZeit. Queer Temporalities und transtemporale Gemeinschaft um 1900 (Thomas Mann: Der Tod in Venedig)</b></p> <p>In historischer Perspektive stellen Netzwerke, Verbindungen und Synergien genaue jene Dimensionen sozialen Miteinanders dar, von denen queere Subjekte üblicherweise und mit Vorzug ausgeschlossen waren, insofern ihnen die Zugehörigkeit zur jeweiligen Gegenwart abgesprochen wurde; (Kultur-)Geschichte erscheint in diesem Sinne als history of suffering (Love 2007). Diese Dimension queerer Zeit, aber auch Formen der non-futurity oder des Utopischen bilden die Queer Studies im in den letzten Jahren etablierten Paradigma der Queer Temporalities ab, um neben solchen Formen ‚unterdrückter‘ Geschichte nach epistemologischen und ästhetischen Potentialen queerer Zeitlichkeit zu fragen (vgl. u.a. Edelman 2004; Halberstam 2005; Freccero 2006; Love 2007; Muñoz 2009; Freeman 2010; Freccero 2015; Frackman and Malakaj 2022). Wo entsprechende Identifikationsfunktionen in der Gegenwart verstellt sind, bauen queere Subjekte daher Netzwerke entlang anderer Vektoren auf und entdecken u.a. die Vergangenheit als Ort der Zugehörigkeit.</p> <p>Der Vortrag möchte das in der Germanistik bislang kaum rezipierte Konzept der Queer Temporalities aufgreifen und seine Potentiale für die Auseinandersetzung mit der Literatur der Moderne ausloten. Nach einer kurzen Situierung des Konzepts innerhalb aktueller Fragen der Kulturtheorie (Ähnlichkeit, Zeitlichkeit u.a.) gilt es daher, den Blick auf die Zeit um 1900 zu richten, um nach Konstruktionen einer Queer History und Formen eines transtemporalen belongings um die Jahrhundertwende zu fragen. Die Moderne ist nicht nur eine Epoche multipler Zeitlichkeiten zwischen von <i>décadence</i>- bis hin zu Beschleunigungsnarrativen,</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>sondern auch das Zeitalter der Diskursivierung von ‚Sexualität‘. Am Beispiel von Thomas Manns Der Tod in Venedig möchte der Vortrag untersuchen, wie das Zeitlichkeitsprofil der Moderne und die Reflexion auf Sexualität Netzwerke und Verbindungen schaffen, die nicht in der Gegenwart wirken, sondern sich in die Geschichte erstrecken. Im Tod in Venedig betrifft dies auf einer diskursiven Ebene die Konstruktion von ‚Antike‘, ‚Orient‘ und Traumzeit als temporale Identifikationsräume, denen auf textuell-narrativer Ebene das Changieren zwischen modernem Erzählen, antikem Tragödienschema und dionysischer Ekstase korrespondiert.</p>
12.00-12.30	<p><b>BOGDAN BURGHELEA / Berlin: Boom oder Splash? Zum Umgang mit einem schwierigen Kulturerbe am Beispiel ausgewählter Theaterstücke von Elfriede Jelinek</b></p> <p>Eine aktuell brennende Frage in der Literatur- und Musikwissenschaft sowie in der alltäglichen Pop-Kultur ist, wie man auf Kunstwerke des bürgerlichen 19. Jahrhunderts zurückgreifen kann, die durch sexistische Grundgedanken und eine kolonialistische, westeuropäisch-zentrierte Weltanschauung geprägt und später durch Faschisten missbraucht wurden. In Form der Kritik eröffnet sich die Möglichkeit eines Annäherungsversuchs, bei dem die damalige Kultur und die dazugehörigen Kulturgegenstände aus dem heutigen Blickwinkel betrachtet und beurteilt werden. Auf diese Weise erfolgt eine Dekonstruktion des Kunstschaffens im bürgerlichen Zeitalter, seiner Bedingungen und Voraussetzungen. Kann man aber die Literatur, die Musik, die Malerei und die Bildhauerei dieser früheren Kultur genießen, ohne sie zu ‚ruinieren‘? Als Pendant zur etablierten Kritik schlagen sie eine weniger vernichtende Alternative vor: die Postkritik, die sich vornimmt, die Werke (insbesondere die literarischen) weiterhin progressiv zu betrachten, ohne sie zu verreißen.</p> <p>In der folgenden Arbeit habe ich vor, die aktuelle Debatte zur literaturwissenschaftlichen Methodik der feministischen und queeren Textinterpretation näher zu betrachten und dabei zu überprüfen, inwieweit sich die postkritischen Tendenzen schon in der Literatur aufweisen lassen. Die Untersuchung möchte ich am Beispiel ausgewählter Werke einer der wohl kritischsten Autorinnen deutscher Sprache überhaupt vollziehen: Elfriede Jelinek. Die Theaterstücke „Clara S. Musikalische Tragödie“ und „Winterreise“ dienen mir dabei als literarische Exempel, an denen ich meine Theorien überprüfen kann.</p> <p>Jedoch lassen sich durch die Zielsetzung schon jetzt einige problematische Aspekte beleuchten. Wenn der Begriff der Postkritik die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem literarischen Text bezeichnet, ist dann eine künstlerisch-literarische Auseinandersetzung mit einem anderen literarischen Text ebenfalls als Postkritik zu betrachten? Kann Elfriede Jelinek als Künstlerin Postkritik ausüben? Ist es in diesem Fall plausibel zu behaupten, dass man das Phänomen einer postkritischen Literatur beobachtet? Nicht zuletzt möchte ich analysieren, wie man als Gender- oder Queer-Theoretiker*in taktisch und systematisch weiterarbeiten könnte, wenn man die Postkritik annimmt und auf die eigene dekonstruktivistische und/oder poststrukturalistische Methodologie anwendet.</p>



12.30-13.00	<p><b>CORINA ANDREEA PREDA / Cluj -Napoca: „Kali-Inder*innen-Queerness“. Mögliche Verbindungen zwischen Decolonial und Queer Theory im Roman „Identitti“ von Mithu Sanyal</b></p> <p>Ein erheblicher Teil der dekolonialen Theorie beschäftigt sich mit der Verbindung zwischen Kolonialismus, gender und Sexualität. Diese Arbeit untersucht, wie Nivedita, die Protagonistin des Romans Identitti von Mithu Sanyal, die Figur der hinduistischen Göttin Kali in ihrem Leben integriert – genauer gesagt, wie Nivedita Kalis queerness versteht, welche Rolle ihr queerness für Niveditas Selbstbild spielt und in welchem Zusammenhang es mit der Dekolonisierung ihrer Seele steht. Dieser Fallbeispiel dient auch als Angelegenheit, die mögliche Verbindungen zwischen der decolonial und der queer theory auf theoretischer Ebene zu untersuchen, und wie sich diese Theorien zu dem gegenwärtigen Verständnis von Identitätspolitik verhalten. Ihre Seele zu dekolonisieren ist ein ständiges Bestreben im Leben von Nivedita. Dabei begleiten sie zwei Figuren. Saraswati ist ihre hoch angesehene Professorin für Postcolonial Studies in Düsseldorf und Mentorin, und genau von ihrem Buch Decolonize Your Soul hat Nivedita dieses Bestreben übernommen. Teil dieses Werdegangs sind die Beiträge auf ihren Blog, Identitti, in Form von vorgestellten Gesprächen über race und Sex mit Kali. Für die Protagonistin verkörpert Kali eine Konzeption der Kategorie gender jenseits der weißen, westlichen Vorstellungen, und sie gilt vorbildlich als Teil von Niveditas Subjektwerdung. In diesem Rahmen soll auch der Begriff von Identität hinterfragt werden, da der Roman selbst solche Impulse anbietet – die Handlung dreht sich um Saraswatis Enthüllung als weiß, obwohl sie lange Zeit angab, Person of Colour zu sein und auch als solche galt. Selbst der Titel des Romans deutet eine Parodie des Begriffs an.</p>
<p><b>DEUTSCH-POLNISCHE KONTRASTIVE STUDIEN</b>                      MODERATION: Marcelina Kałasznik                      <b>HSP -10</b></p>	
11.00 - 11.30	<p><b>MICHAŁ SMUŁCZYŃSKI / Wrocław: Sprachliche Unhöflichkeit und Politik – eine unvermeidliche Verbindung? Analyseausgewählter Aussagen von Bundestags- und Sejmabgeordneten</b></p> <p>Heutzutage sind Streite, Gebrauch von Vulgarismen oder sogar Schlägereien an der Tagesordnung von Parlamentsdebatten in der ganzen Welt. Die Parlamentssprache ist dabei nicht selten feindselig, beleidigend, aggressiv und unhöflich. Es wird zu verschiedenen Mitteln gegriffen, um andere Politiker und ihre Parteien abzuschwächen und die eventuelle Unterstützung für eigene Partei zu gewinnen. Darauf hat auch Klein (vgl. 2001: 1594) aufmerksam gemacht, indem er auf den Kontrast zwischen einer von Selbstgewissheit und Selbstlob dominierte Proargumentation zugunsten der eigenen Position und einer Kontra-Argumentation, in der ein*e Redner*in, manchmal auf sarkastische Weise, seine/ihre politischen Opponenten etwas beschuldigt, ihnen etwas vorwirft</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>oder sich über etwas entrüstet, aufmerksam gemacht hat.</p> <p>Im Vortrag stehen die vorläufigen Ergebnisse einer kontrastiven Untersuchung des deutschen und des polnischen parlamentarischen Diskurses im Fokus. Das Ziel der Analyse bildet die Identifizierung von Merkmalen der sprachlichen Unhöflichkeit in Bundestags- und Sejmdebatten. Es werden Wörter, Wendungen, Metapher und rhetorische Mittel untersucht. Darüber hinaus werden auch nicht lexikalische multimodale Unhöflichkeitselemente fokussiert, weil die Unhöflichkeit häufiger auf implizite Weise (mit außerverbalen Signalen wie gesenkte Augenbrauen, überschwängliche Gesten oder laute Stimme) ausgedrückt wird (vgl. Culpeper 2011: 155).</p> <p>Schließlich wird versucht, folgende Fragen zu beantworten: Wodurch unterscheidet sich die sprachliche Unhöflichkeit in polnischer und deutscher parlamentarischer Debatte und inwiefern ist in beiden Ländern die Parlamentsdebatte durch die sprachliche Unhöflichkeit durchdrungen.</p>
11.30- 12.00	<p>JAROCHNA DĄBROWSKA-BURKHARDT /Zielona Góra: <b>Typisch deutsch“ versus „typisch polnisch“. Linguistik der Begegnungen und Abgrenzungen im medialen politischen Diskurs Polens 2024</b></p> <p>Im vorgeschlagenen politolinguistischen und diskursanalytischen Vortrag befasse ich mich mit Inhalt und sprachlicher Form von nationalen Stereotypen in polnischen Massenmedien des Jahres 2024. Untersucht werden vergleichend sowohl die Auto- als auch die Heterostereotype, in denen sich die nationale Identität widerspiegelt. Das Hauptziel meines Vortrags besteht darin, die Funktionsweise der zugrundeliegenden Stereotype sowie der diskursiven Muster im politischen Diskurs Polens festzustellen und zu untersuchen. Wichtige Ansätze bietet in diesem Zusammenhang die Stereotypen- und Vorurteilsforschung (Quasthoff 1973; Dąbrowska 1999), die vergleichende Diskurslinguistik (Böke / Jung / Niehr / Wengeler 2000), die Politolinguistik (Klein 2014) und die kulturanalytische Linguistik (Günthner / Linke 2006). Eine linguistische Betrachtung des Begriffs „Stereotyp“ verweist auf seinen interdisziplinären Charakter, wobei an dieser Stelle vor allem die historische Dimension eine wichtige Rolle spielt. Bei der angestrebten Analyse müssen ebenfalls die pragmatischen Aspekte berücksichtigt werden, weil es sich hier um die interaktive Bedeutungsaushandlung in einem bestimmten sozialen und kulturellen Kontext handelt.</p> <p>Analysiert wird in erster Linie die lexikalische Ebene mit Ethnonymen und ihren Konnotationen sowie Anredeformen. Da das untersuchte Bild ein komplexes semiotisches System darstellt und nicht nur verbal konstituiert wird, muss es auch mit dem Konzept der Multimodalität vielschichtig interpretiert werden. Analysiert werden somit neben den Schlüsselwörtern und Wortgruppen, ebenfalls Bilder sowie Memes mit persuasiven und manipulativen Elementen. Im Untersuchungsfokus stehen auch Strategien der Typisierung, Metaphern und Präsuppositionen, die im politischen, öffentlichen Diskurs Polens im Jahr 2024 im Kontext von Deutschland verwendet werden.</p>
12.00 -12.30	<p>MARIUSZ JAKOSZ / Katowice: <b>Stereotype über Frauen im polnischen und deutschen Mediendiskurs</b></p>

	<p>Stereotype Vorstellungen als Bestandteile des sprachlichen Weltbildes beeinflussen wesentlich die Wahrnehmung der uns umgebenden Realität und können diese sogar verzerren. Sie werden jedermann via Familie und/oder Umgebung (auch durch Medien) übermittelt, was zur Folge hat, dass die Meinungen oder Vorlieben eines Individuums auf eine bestimmte Art und Weise durch Stereotype beeinflusst werden können. Mit dem Vortrag wird das Ziel verfolgt, die ausgewählten stereotypen Vorstellungen über Frauen im polnischen und deutschen Mediendiskurs darzustellen. Die Analyse erfolgt unter Berücksichtigung der ausgewählten Domänen (Aussehen, Charakterzüge, Berufe, Familienmodell, Hobby). Das Untersuchungskorpus besteht aus polnisch- und deutschsprachigen Internetquellen unterschiedlichster Art, darunter sind Beiträge, Karikaturen, Cartoons und Witze, die den öffentlichen Mediendiskurs konstituieren, der »die kultur- und mentalitätsspezifischen Handlungs- und Wissensmuster einer Gemeinschaft« (Czachur 2011: 64) verdeutlichen lässt.</p>
12.30-13.00	<p>KRYSTIAN SUCHORAB / Wrocław: <b>Das Bild der Flüchtlinge im Deutschen und im Polnischen anhand der lexikographischen Erfassung und der deutschen und polnischen Presseberichterstattung in den Jahren 2016-2017</b></p> <p>Flüchtlingskrise und andere Flüchtlingereignisse sind zweifellos Themen, die nicht nur in den Medien, sondern auch in der wissenschaftlichen Forschung gerne aufgegriffen werden. Das Phänomen der Flucht bildet ein breites Gebiet zur potenziellen interdisziplinären Forschung. Nach dem Anfang der Flüchtlingskrise in den Jahren 2015–2018 wurden Flüchtlingsthemen in allen Medien präsent.</p> <p>Das Referat bezieht sich auf die entstehende Dissertationsarbeit unter dem Titel Das Bild der Flüchtlinge im Deutschen und im Polnischen anhand der lexikographischen Erfassung und der deutschen und polnischen Presseberichterstattung in den Jahren 2016-2017. Das Ziel der Analyse ist die Erstellung eines komplexen Flüchtlingsbildes in Deutschland und in Polen am Beispiel von Presseartikeln der deutschen und polnischen meinungsbildenden und Boulevardpresse. Der Fokus der Untersuchung liegt auf den Abschnitten, in denen sich Motive in Bezug auf Flüchtlinge finden lassen, die diese auf bestimmte Art und Weise darstellen. Die Untersuchungsergebnisse werden ebenso axiologisch untersucht, mit dem Zweck, es zu diagnostizieren, ob Flüchtlinge eher positiv, neutral oder negativ dargestellt werden. Diese Daten werden im Weiteren mit den semantischen Merkmalen des Lexems Flüchtling / uchodźca und seiner Synonyme zusammengestellt, die aus den lexikalischen Werken entnommen werden. Dies ermöglicht es festzustellen, ob man die Semantik von bestimmten Bezeichnungen um weitere, bisher nicht berücksichtigte, semantische Eigenschaften erweitern kann.</p> <p>Im Referat werden Schlussfolgerungen der bisherigen Untersuchung präsentiert, die folgende Fragen in Rücksicht nehmen:</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. Welches Flüchtlingsbild überwiegt in welchen Pressetiteln?</li><li>2. Welches Flüchtlingsbild (ein negatives, neutrales, positives) überwiegt in der deutschen Presse und welches in der polnischen?</li><li>3. Welches Flüchtlingsbild kommt im Allgemeinen am häufigsten vor?</li><li>4. Können die Definitionen des Lexems Flüchtling / uchodźca um neue semantische Merkmale erweitert werden?</li></ol>



<b>TEXTSORTEN UND FACHSPRACHEN</b>		MODERATION: Andrea Cornelißen	HS IV-1
15.15-15.45	MARCELINA KALASZNIK & JOANNA SZCZĘK / Wrocław: <b>Celebrities in der akademischen Welt – Zur Textsorte wissenschaftliches Biogramm</b>		
15.45-16.15	MARIA BISKUP / Warszawa: <b>Fachterminologie in der Pressesprache</b>  Zu den wichtigsten Merkmalen jeder Fachsprache gehört die für jedes Fach spezifische Fachterminologie, die im Rahmen der Fachkommunikation zur Präzision und Sprachökonomie ihren Beitrag leistet. Das Ziel des Vortrags ist es, die Stellung und die Verbreitung der Fachbegriffe in der Pressesprache zu schildern, sowie ihre Funktion in konkreten Texten zu ermitteln.		
16.30-17.00	IZABELA KUJAWA / Gdańsk: <b>Einblicke in die Wahlkampfkommunikation im Zeitalter des Populismus: Eine linguistische Untersuchung der Topoi Rechtspopulistischer Wahlplakate</b>  Der Beitrag verfolgt das Ziel, die sprachlichen Mechanismen zu entschlüsseln, die in der Wahlkampfkommunikation rechtspopulistischer Akteure eine zentrale Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht die Analyse der Topoi, also der immer wiederkehrenden argumentativen Strukturen, die auf Wahlplakaten rechtspopulistischer Parteien verwendet werden. Diese Topoi dienen nicht nur der Vereinfachung komplexer politischer und gesellschaftlicher Themen, sondern auch der gezielten Ansprache spezifischer Wählergruppen durch die Erzeugung von Emotionen, die in der Regel auf Angst und Ablehnung des "Anderen" basieren. Aus einer linguistischen Perspektive wird untersucht, wie diese Topoi sprachlich und visuell auf den Plakaten umgesetzt werden, um eine Polarisierung des politischen Diskurses zu fördern. Der Beitrag zeigt auf, wie rechtspopulistische Rhetorik durch den gezielten Einsatz von Vereinfachungen, Stereotypen und emotional aufgeladenen Begriffen eine dichotome Weltanschauung ("Wir gegen die anderen") propagiert. Diese Rhetorik dient dazu, bestehende soziale Ängste und Ressentiments zu verstärken und politisch zu instrumentalisieren. Die Untersuchung stützt sich auf eine qualitative Analyse ausgewählter Wahlplakate, um die spezifischen sprachlichen und visuellen Elemente herauszuarbeiten, die zur Verbreitung dieser Topoi beitragen. Ziel des Beitrags ist es, ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie rechtspopulistische Wahlkampagnen sprachlich und visuell konzipiert sind,		



forum cultural austriac<sup>bun</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

um den öffentlichen Diskurs nachhaltig zu beeinflussen und die gesellschaftliche Wahrnehmung politischer Themen zu prägen. Die Analyse soll zudem dazu beitragen, die Funktionsweise rechtspopulistischer Propaganda im Kontext moderner Wahlkämpfe zu verstehen und die Auswirkungen dieser Kommunikation auf die politische Landschaft zu reflektieren.

**LEBENSFORMEN UND LEBENSÄRUME IN DER LITERATUR** MODERATION: Sebastian Kugler

**HS III – 3**

15.15-15.45

JOANNA FIRAZA / Łódź: **Der Traum von einer Künstlergemeinschaft: Vincent van Gogh und Paul Gauguin in Arles im literarischen Licht**

Die Literaturgeschichte kennt viele Künstlerallianzen, die von dem Synergieeffekt lebten, wie etwa die Künstlerkolonie Worpswede um die Jahrhundertwende, die auf das ganze zeitgenössische Künstlertum ausstrahlte, große Persönlichkeiten, wie Rainer Maria Rilke anzog und somit für ihre Interdisziplinarität sorgte. Im Beitrag soll es um das literarisierte Bild des legendären Künstlerduos – van Gogh und Gauguin gehen. Fokussiert und problematisiert wird dabei das Konzept einer Künstlervereinigung in ihrer Dynamik (Motive der Entstehung, kreative Phase, Auflösung) und der ihr genuinen Ambivalenz – der konflikträchtigen und zuweilen Konkurrenzdenken generierenden Schattenseite der die Gemeinschaft befruchtenden Kreativität. Als Grundlage für die Analyse sollen zwei Prosatexte dienen: Carl Sternheims Erzählung Gauguin und van Gogh (1924) sowie Jürgen Volks Künstlerroman Unbedingt. Van Gogh und Gauguin im Gelben Haus (2017). Eine Künstlerallianz ist letztlich, wie die Texte nahelegen scheinen, eine Zweckgemeinschaft, die mit einer Einschränkung oder gar Preisgabe der Freiheit einhergehen muss, was wiederum der idealistischen Idee des Künstlertums als solcher widerspricht. Beide Texte schreiben sich zudem in den viel größeren Rahmen des Dialogs der Künste – in die fruchtbare Tradition der Synergieeffekte von Wort und Bild.

15.45 -16.15

SUSANNE LORENZ / Istanbul: **Es wird nicht schlimm. Nur -anders“: Was Sibylle Bergs Romane GRM und RCE für Germanistik, Informatik, Soziologie und Politikwissenschaft anschlussfähig macht**

Bereits in Sibylle Bergs 2019 erschienenem Roman GRM. Brainfuck wird die Welt, in der ihre vier kindlichen Protagonist:innen leben, am Abgrund geschildert, satirisch-dystopisch und dabei allzu realistisch. Drei Jahre später setzt die Autorin das Narrativ um die inzwischen zu Jugendlichen herangewachsenen, in England lebenden Nerds fort und beschreibt in RCE. #RemoteCodeExecution deren Versuch, die Welt zu retten. Berg verhandelt dabei die großen gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit sowie die letzten Dinge: Brexit, totale Überwachung, Kapitalismus, Klimawandel, Gender, Künstliche Intelligenz, Krieg und Zynismus.



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>In meinem Beitrag möchte ich zeigen, dass Sibylle Berg mit den beiden Romanen gleichsam Zeitdokumente vorlegt, die zum interdisziplinären Forschen einladen. Denn GRM und RCE sind aufgrund formaler und intertextueller Aspekte nicht nur aus literaturwissenschaftlicher Sicht interessant, auch eine linguistische Analyse der Verwendung von Anglizismen, Jugendsprache und des Einsatzes von Code-Switching lohnt sich. Nicht zuletzt verspricht auch eine musik- und kulturwissenschaftliche, programmiersprachliche, soziologische und sogar politikwissenschaftliche Beschäftigung mit den Werken Erkenntnisgewinn. Die Möglichkeit, literatur- und sprachwissenschaftliche Methoden um die bislang nicht oder kaum genutzten Analyseverfahren anderer Fachbereiche zu erweitern, kann das Instrumentarium der Germanistik sinnvoll ergänzen und bereichern. Aufgrund ihrer Brisanz und Qualität bieten Bergs Romane die besten Voraussetzungen wissenschaftlicher Vernetzung.</p>
16 30-17.00	<p>ANNA SCHWARZINGER / Flensburg: <b>Das Haus sollte aussehen, als sei es hier gewachsen, wiewas Lebendiges.“ Wohnen als Praxis des Entanglements in Jenny Erpenbecks „Heimsuchung“ (2008) und Max Frischs „Der Menscherscheint im Holozän“ (1979)</b></p> <p>Sowohl in Jenny Erpenbecks „Heimsuchung“ (2008) als auch in Max Frischs „Der Mensch erscheint im Holozän“ (1979) ist das Haus einerseits zentraler Knotenpunkt, um den herum sich die Biographien der Bewohner:innen vor dem Panorama gesamtgesellschaftlicher Geschichte entfalten, andererseits verliert es seine Schutzfunktion – sei es wegen der Unmöglichkeit, dort einen stabilen Ort der Heimat zu finden, oder wegen der latenten Gefahr eines Hangrutsches. Das Haus als vermeintlich genuiner Kulturraum wird sukzessive von der Natur, von nicht-menschlichen Entitäten, rückerobert. Von Menschen, Pilzen, Lurchen und Mardern gleichermaßen bewohnt, erscheinen die literarischen Häuser als prekäre Lebensräume, die die Natur-Kultur-Dichotomie unterlaufen. Durch die Öffnung der Erzählhorizonte um erdgeschichtliche Maßstäbe, die die morphologische Genese der jeweiligen Topographie (Tessin bzw. Schwielowsee) thematisieren, und durch den Einsatz spezifischer poetischer Verfahren wie der Collage, des zyklischen oder multiperspektivischen Erzählens, fragen die Texte nach den Möglichkeiten einer Poetik des Anthropozäns ebenso wie nach den Voraussetzungen des Wohnens in diesem Erdzeitalter.</p> <p>Mit Vilém Flusser als Bedingung der menschlichen Ontologie begriffen, muss das Wohnen durch die rezenten Entgrenzungen ebendieser neu verhandelt werden, was die Texte durch ihr verändertes Verständnis des Wohnens als Praxis des Entanglements tun. So werfen sich die Figuren bei Erpenbeck „mit Freude an der Bewegung in die Sesshaftigkeit hinein“ und bei Frisch determiniert das von Zetteln und Spinnweben bevölkerte Wohnzimmer den Protagonisten. Indem (Natur)Gewalt und Unkontrolliertheit in einen von Gewöhnung geprägten Raum einbricht, erscheint das Haus selbst als ein literarischer „natureculture“-Akteur und es zeigt sich, dass der Mensch nicht allein wohnt, sondern immer schon in vielfältige Netze verstrickt ist.</p> <p>Der Blick auf Netzwerke und Verbindungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Aktant:innen in literarischen Texten, das zeigt der Vortrag anhand der exemplarischen Lektüren, wird unter Berufung auf neue materialistische Theorien – wie die Akteur-Netzwerk-Theorie nach Bruno Latour – zu einem relevanten literaturwissenschaftlichen Zugriffspunkt, der die Reflexion von</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

formästhetischen, inhaltsbezogenen und kontextgebundenen Elementen gleichermaßen ermöglicht und so eine instruktive Synergie aus Literaturwissenschaft, Geologie und Soziologie darstellt.

**KONTRASTIVE GRAMMATIK, LEXIKOLOGIE UND PHRASEOLOGIE**

MODERATION: Ruxandra Cosma

**HS III– 1**

15.15-15.45

MAGDALENA LISIECKA-CZOP/ Szczecin: ***Das Leben ist kein Ponyhof* –neue Phraseologismen im Blickpunkt deutscher phraseologischer Wörterbücher**

Die Phraseologie bildet einen dynamischen Bereich der Sprache dar, in dem verschiedene neue Formen, Modifikationen und Bedeutungsnuancen auftreten, während andere Einheiten aus dem Gebrauch kommen. Obwohl zahlreiche Studien zu phraseologischen Modifikationen in verschiedenen Bereichen vorliegen, werden phraseologische Neologismen bzw. Neuphraseologismen seltener im Rahmen phraseologischer Forschung behandelt, wobei die phraseografische Perspektive kaum berücksichtigt wird. Andererseits betont die praktische Lexikografie in Werbe- und Einführungstexten zu Wörterbüchern oft die Aktualität des Phraseologiebestandes und die Ausrichtung auf die Gegenwartssprache als wichtige Verkaufsargumente. Im Beitrag werden Einblicke in deutsche phraseologische Wörterbücher gegeben, insbesondere in das Duden-Wörterbuch Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik in der 5. Auflage (2020) sowie das online-Wörterbuch redensarten-index.de. Ziel ist die Diskussion spezifischer Fragestellungen zum Umgang mit neuen Wortschatzeinheiten in der Phraseografie. In einer lexikografischen Analyse wurde festgestellt, dass die Neuphraseologismen aus den 1990er Jahren, u.a. "Ende (im) Gelände" oder "(etwas ist / liegt) im grünen Bereich" stärker repräsentiert sind, als diejenigen aus den 2000er und 2010er Jahren, wie "etwas / das Leben ist kein Ponyhof" bzw. "hätte, hätte, Fahrradkette". Die Ursache für diese Tatsache könnte darin liegen, dass in erster Linie stabile und etablierte Einheiten Eingang in Wörterbücher finden, während es bei den neuesten Redewendungen noch unsicher ist, ob es sich um bloße Modeerscheinungen handelt oder um Ausdrücke, die bereits von der Sprachgemeinschaft akzeptiert und aktiv verwendet werden. Die Selektion des phraseologischen Materials – also die Entscheidung darüber, welche neueren Phraseologismen bereits ausreichend verfestigt sind und zum Kernwortschatz gehören – stellt sicherlich eine bedeutende Herausforderung für Autor:innen moderner phraseologischer Wörterbücher dar. Diese Wörterbücher sollten nämlich entsprechend ihrer Zielsetzung auf Sprachwandelprozesse im Wortschatz reagieren und ihre Nutzer:innen bei einem zeit- und situationsangemessenen Sprachgebrauch unterstützen.



15.45-16.15	<p>BARBARA KOMENDA-EARLE, Szczeciń: <b>Konstrukte – Konstruktionen – Konstruktionsfamilien. Das terminologische Grundinventar der KG in Bezug auf Phraseologie</b></p> <p>Im Beitrag soll das terminologische Grundinventar der Konstruktionsgrammatik (KG) in Bezug auf Phraseologie dargestellt und an Beispielen besprochen werden.</p> <p>Vor dem Hintergrund der neusten Untersuchungen der Konstruktionsgrammatik (KG), erscheint es denkbar, ein sog. Konstruktikon, also ein strukturiertes Inventar bzw. ein Netzwerk von Konstruktionen für die gegebene Sprache zu bearbeiten. Ein Konstruktikon ist als mental strukturierte Menge von Konstruktionen konzipiert, analog wie das Lexikon als mental strukturierte Menge von Wörtern funktioniert.</p> <p>Kleinste Bausteine des Konstruktikons sind Konstruktionen, die von Konstrukten abgeleitet werden und sich zu Konstruktionsfamilien zusammenfügen können. Beispiele von KF seien [X hin, X her] (KF der Gleichgültigkeit, vgl. Dobrovolskij 2022), [Das interessiert mich einen X!] (KF der absoluten Interessenlosigkeit, vgl. Mellado Blanco/ Mollica/ Schafroth 2022), in X sein/ sitzen/ stecken/ geraten (KF der schwierigen Lage, vgl. Komenda-Earle 2023).</p> <p>Zur Ermittlung der Familien von Konstruktionen werden Zusammenhänge zwischen sprachlichen Einheiten auf der Ebene von Mikrokonstruktionen, d.h. volllexikalisierten Wörtern bzw. Wortverbindungen von begrenzter Generalität und Abstraktheit verfolgt. Ebenen höherer Abstraktionsgrade bilden Mesokonstruktionen als funktional ähnliche Konstruktionen und Makrokonstruktionen als Form-Funktionspaare gleicher Struktur und Funktion. Makrokonstruktionen können als Hauptstützen des Konstruktikons betrachtet werden.</p>
16.30-17.00	<p>HANS GIESSEN / Kielce: <b>Verlobung und Verlöbnis – ein und dieselbe Verbindung?</b></p> <p>Verbindungen – die in den Gesellschaften West- und Mitteleuropas dominierende Verbindung ist die einer Partnerschaft zwischen zwei Menschen, die in der Regel auch rechtlich abgesichert ist: die Ehe und in einer Vorstufe die Verlobung beziehungsweise das Verlöbnis. Der Beitrag will sich als lexikographische Studie mit den Begriffen ‚Verlobung‘ und ‚Verlöbnis‘ befassen. Beide Begriffe betreffen zumindest dieselbe juristische Form einer spezifischen Verbindung. Es soll daher untersucht werden, in welcher Weise sich die beiden (scheinbaren) Synonyme unterscheiden.</p>



forumul cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

15.15-15.45	<p><b>MONIKA SZCZEPANIAK / Bydgoszcz: „Täglichen von Frieden“. Marlene Streeruwitz liest Bertha von Suttner</b></p> <p>1889 veröffentlichte die Nobelpreisträgerin und Friedensaktivistin Bertha von Suttner ihren berühmten Roman Die Waffen nieder!, welcher als eines der wichtigsten Werke der Antikriegsliteratur gefeiert wurde. Suttner zeigt einem breiten Publikum die Brutalität und Sinnlosigkeit des Krieges und legt tiefgreifende Argumente gegen Gewalt und Militarismus dar. Gleichzeitig setzt sie sich engagiert für Menschenrechte, Frieden und Ethik der Gewaltlosigkeit ein. 2014 erschien in der Reihe Autorinnen feiern Autorinnen ein Essay von Marlene Streeruwitz Über Bertha von Suttner, der eine hochaktuelle Reflexion über den zwar kanonisierten, aber heute weitgehend in Vergessenheit geratenen Text der Friedensnobelpreisträgerin präsentiert. Die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich verändert, aber Gewalt- und Kriegskulturen sind nicht verschwunden, sondern bilden einen integralen Bestandteil der Gegenwart. Deshalb muss mit Suttner immer wieder in neuen kulturellen Kontexten gefragt werden: Wie kann man die Waffen niederlegen?</p> <p>Das Ziel des geplanten Vortrags ist es, Suttners Roman und Streeruwitz' Essay vergleichend zu analysieren und – unter Berücksichtigung der synergetischen Perspektive – einen universellen Beitrag der Schriftstellerinnen zum pazifistischen Denken und zur Friedenspolitik herauszuarbeiten. Den methodologischen Hintergrund bildet eine Konfiguration von Erkenntnissen der Gewaltforschung, der peace and conflict studies, der gender studies und der philosophischen Ethik der Gewaltlosigkeit. Allgemeiner gilt es, im Lichte der Tradition der Beteiligung von Schriftstellerinnen an der Schaffung von Friedenskulturen nach der Relevanz und Gültigkeit von weiblichen pazifistischen Diskursen in der gegenwärtigen Epoche von Kriegen, Konflikten und Krisen zu fragen.</p>
15.45-16.15	<p><b>DOMINIKA GORTYCH / Poznań: Postmigrantische Allianzen im Zeichen der Desintegration auf den Berliner Theaterbühnen. Die Rolle der Netzwerke in der Entwicklung des literarischen Feldes</b></p> <p>Berlin gilt heute als DIE Stadt der Multikulturalität und Diversität. Seit der Wiedervereinigung entwickelte sich die einst geteilte Metropole zu einem Ort, an dem Vielfalt nicht nur hautnah erlebt, sondern auch wissenschaftlich erforscht und kritisch diskutiert wird. Am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung an der Humboldt Universität wird unter Leitung von Naika Foroutan das Konzept der postmigrantischen Gesellschaft entwickelt, das einen radikalen Bruch mit etablierten Integrations- und Migrationsdiskursen postuliert und sich für eine kontrapunktische Deutung gesellschaftlicher Verhältnisse im Zeichen der Anerkennung der Pluralität einsetzt.</p> <p>An den Debatten um die neue, postmigrantische Realität beteiligen sich diverse politische, soziale, aber auch kulturelle Institutionen, darunter Theaterhäuser. Das Gorki Theater und das Postmigrantische Theater Naunyustraße bilden in diesem Kontext wichtige Instanzen. Das Hauptziel des Beitrags ist es, die Rolle der genannten Kulturanstalten bei der Herausbildung postmigrantischer Allianzen im heutigen literarischen Feld sowie die Beschaffenheit dieser Allianzen zu skizzieren. Da solche Verbindungen quer über diverse Minderheitenmilieus für die Anerkennung und Etablierung der neuen Gesellschaftsform nötig sind, argumentierte bereits Max Czollek in seinem polemischen Aufruf „Desintegriert euch!“ (2018). Damit wollte er einen Beitrag dazu</p>



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

	<p>leisten, radikale Diversität als Grundlage der deutschen Gesellschaft ernst zu nehmen und ästhetisch durchzusetzen. Im ersten Schritt wird der Versuch unternommen, Akteure des literarischen Feldes im postmigrantischen Kontext zu identifizieren, darunter: Vorläufer, zeitgenössische Autoren in den Bereichen Belletristik, Journalismus und Drama, Kulturinstitutionen und literarische Einrichtungen (Preise, Poetikdozenten) sowie Literaturverlage und -zeitschriften. Anschließend werden Postulate, Werte und Normen, um die sich die postmigrantischen Allianzen innerhalb der Literatur (und der zeitgenössischen Kunst) in diachroner und synchroner Hinsicht bilden, aufgrund von den wichtigsten Schriften und Polemiken herauskristallisiert sowie ihr semantisches Feld abgesteckt. Drittens wird ermittelt, auf welche Art und Weise die postmigrantischen Allianzen gebildet werden und wie sie sich im heutigen literarischen Feld positionieren. Die Grundlage für die genannte Fragestellung bildet die Theorie des Feldes der kulturellen Produktion von Pierre Bourdieu.</p>
16.30-17.00	<p><b>ADRIAN MADEJ / Wrocław: Das Projekt des Schulhausromans. Zur Synergie von Literatur und gesellschaftlichem Wandel</b></p> <p>In Polen spielt das Thema Migration eine zunehmend wichtige Rolle, was den Niederschlag in der literarischen Schülerarbeit gefunden hat. Im Rahmen des Projekts „Schulhausroman“ konnten von mir bis jetzt fünf Romane, die von SchülerInnen verfasst wurden, veröffentlicht werden.</p> <p>Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Wahrnehmung der zunehmenden Migration in Polen, die hauptsächlich auf den Krieg in der Ukraine zurückzuführen ist, im Kontext der schulischen Romane der Analyse zu unterziehen. Die Schulhausromane stellen somit das Beispiel der Synergie zwischen dem gesellschaftlichen Wandel in Polen und der fiktionalen Literatur, die von Schulkindern geschaffen wird.</p> <p>Die Präsentation stellt eine Analyse der kreativen Werke von SchülerInnen dar, die sich unter anderem mit dem Thema Migration auseinandersetzen. Dabei werden sowohl literarische Aspekte wie Erzählstruktur, Figurenentwicklung und Sprache als auch gesellschaftliche Themen wie Integration, Identität und Vorurteile betrachtet. Der Fokus liegt darauf, wie SchülerInnen literarisch auf die Herausforderungen und Chancen der Migration reagieren und welche Rolle dabei Literatur als Medium des gesellschaftlichen Diskurses spielt.</p> <p>Der Beitrag richtet sich an Literaturwissenschaftler, Pädagogen und alle, die an der Schnittstelle von Literatur und gesellschaftlichem Wandel interessiert sind. Die Präsentation bietet einen Einblick in die Vielfalt und Relevanz der Schülerliteratur im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen in Polen. Es werden auch Implikationen für die Bildungspraxis und die Förderung interkultureller Kompetenz diskutiert, die man in internationalen Projekten umsetzen könnte.</p>



**KULINARIA, DEUTSCH-POLNISCHE KONTRASTIVE UND PHONOLOGISCHE STUDIEN**

MODERATION: Beata Trawinski

**HS P-10**

15.15-15.45	<p><b>ALEKSANDRA KAMIŃSKA / Wrocław: Zum Konzept eines deutschpolnisches Schimpfwörterbuches der tierischen Personenschimpfwörter</b></p> <p>Schimpfwörter sind in den letzten Jahren oft zum Thema der wissenschaftlichen Diskussion sowohl im Deutschen als auch im Polnischen geworden. Es werden unterschiedliche Aspekte der Verwendung von Schimpfwörtern untersucht und verglichen. Der Fokus liegt auch häufig auf der Verwendung von tierischen Begriffen als Schimpfwörter und deren kultureller und sprachlicher Bedeutung. Unter den deutschen Lexika finden sich zahlreiche Schimpfwörterbücher, die auch diese tierischen Einheiten berücksichtigen. Im Polnischen kann man nur auf einige Wörterbücher hinweisen. Der Beitrag hat zum Zweck, das Konzept eines deutsch-polnischen Schimpfwörterbuches der tierischen Personenschimpfwörtern darzustellen. Es wird einen Einblick sowohl in die Struktur des Schimpfwörterbuches als auch in die Stichwörter präsentiert.</p>
15.45-16.15	<p><b>MAŁGORZATA DERECKA, Olsztyn: Kulinarische Karikatur als Ausdruck von Sprachspielereien und Bild in sozialen Netzwerken</b></p> <p>Im Schnittfeld von Verbindungen, Netzwerken und Synergien finden sich Karikaturen, die Bild und Wort miteinander verbinden und regelmäßig in sozialen Netzwerken wie Facebook veröffentlicht werden. Das Witzige einerseits und das Sozialkritische andererseits entstehen durch das gemeinsame Rollenspiel von Bild und Wort, welches auf humorvolle oder sozialkritische Schlussfolgerungen abzielt. Durch bewusst "begangene" orthographische Fehler, assoziative Deutungen des Verbalisierten, Bedeutungsverschiebung und wortwörtliches Wahrnehmen des Gezeigten und Gesagten sowie die Kreierung von Neologismen und die Neuanwendung von Redewendungen entsteht der Alltag im kritischen Auge des Betrachters mit einem Augenzwinkern. Als Untersuchungskorpus wurden Karikaturen von ausgewählten deutschen Karikaturisten gewählt, die regelmäßig auf Facebook präsent sind und sich in der Zeitspanne von 2023 bis 2024 mit alltäglichen Themen beschäftigt haben. Bei der Auswahl des zu untersuchenden Korpus lag das Augenmerk auf der Kulinarik, die aus sprachwissenschaftlicher Perspektive ein zu erforschendes Gebiet darstellt.</p>
16.30-17.00	<p><b>MARTA TURSKA / Gdańsk: Kulinarica in sprachlich kulturellen Grenzräumen. Eine deutsch-polnische Perspektive</b></p> <p>Im Referat wird die kulinarische Lexis der deutsch-polnischen Grenzräume beleuchtet. Der Grenzraum wird als eine grenzüberschreitende Kulturlandschaft verstanden, die von einer, sonst peripheren, für sie aber zentralen Grenzlinie her konstituiert wird. Diese trennt zwar Staaten, Ethnien, Gemeinschaften, Sprachen voneinander, ermöglicht aber zugleich eine</p>



forum cultural austriac<sup>buh</sup>



GEFÖRDERT IM DAAD-LEKTORENPROGRAMM  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

Verbindung zweier Systeme, eine intensive interkulturelle Begegnung und transkulturelle Verflechtung. Grenzräume werden häufig vor allem als Konflikt- und Rivalisierungszonen betrachtet, man kann sie aber auch als Schnittstellen und Kontaktflächen verstehen, wo tradierte Grenzziehungen zwischen kulturellen Gruppen aufgebrochen werden, wo sich Formen und Taktiken der Koexistenz diverser ethnischer und soziokultureller Gruppen erkennen lassen, wo sich endlich aus dem Zusammentreffen verschiedener Kulturen Synergien ergeben, die das Zustandekommen von Neuem ermöglichen. Die Grenzregionen zeigen sich als spezifische Raum- und Identitätskonstrukte, zu deren konstitutiven Merkmalen auch das Essverhalten, die Essenordnungen, verschiedene mit der Nahrungsaufnahme verbundene Sitten und Bräuche zählen. Die gemeinsame Lebenspraxis in den Berührungsgebieten führt zu Übernahmen und Hybridisierungen im Bereich des Kulinarischen. Im Beitrag wird über sprachliche Spuren dieser Prozesse reflektiert. Untersucht wird die Küche und der kulinarische Wortschatz aus der Kaschubei und Masuren, zwei historischen deutsch-polnischen Kontaktzonen und Übergangsgebieten, in dem sich verschiedene Einflüsse überkreuzten und vermischten.